

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **37 (1985)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

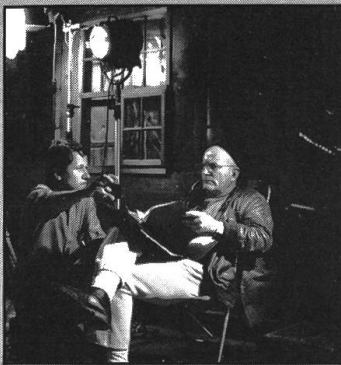
ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 37. Jahrgang
«Der Filmberater» 45. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



Bei den Dreharbeiten zu «FRS – Das Kino der Nation»: Christoph Kühn und Franz Schnyder – zwei Generationen schweizerischen Filmschaffens, die sich nicht nur im Alter unterscheiden, sondern auch in der Beantwortung der Frage (frei nach Schiller): Was heisst und zu welchem Ende dreht man einen Film.
(Bild: Filmcooperative Zürich)

Vorschau Nummer 3

Themen:
Die neue Tagesschau
Medienpolitik der PTT

Filmkritik:
Yannick Bellon: La triche
Fred Van der Kooij:
Schalltot

Nummer 2, 23. Januar 1985

Inhaltsverzeichnis

Thema Schweizer Film 2

- 2 Auf dem Sonnendeck der «Titanic»
Interview mit Beat Müller vom Filmzentrum
10 ms. (Walter Marti über Martin Schlappner)

Film im Buch 11

- 11 Zu Wolfgang Gerschs «Schweizer Kinofahrten»

Film im Kino 12

- 12 FRS – Das Kino der Nation
14 Schlangenzauber
16 er moretto – Von Liebe leben
18 Les nuits de la pleine lune
20 The Cotton Club
22 Der Beginn aller Schrecken ist Liebe

Film in Lateinamerika 24

- 24 Warum ausgerechnet nach Kuba?

Medien aktuell 28

- 28 Schreiben – oder was sonst?
Zu einem Hörspiel von Fred Lindegger
30 «Die Erde, der Himmel und die Dinge dazwischen»

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Filmkommission
und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr (Ausland Fr. 52.–/29.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 40.–/Halbjahresabonnement Fr. 22.–, im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169

Stämpfli-Design: Arturo Andreani (Inhalt), Eugen Götz-Gee (Umschlag)

**Liebe Leserin
Lieber Leser**



Zum 20. Mal finden zur Zeit die Solothurner Filmtage statt. Als Werkschau, Informations- und Meinungsforum, als Treffpunkt und Impulstagung sind diese Filmtage seit 1966 mit der Entstehung und Entwicklung des neuen Schweizer Films aufs engste verknüpft. Sie sind weit mehr als eine Filmmesse, an der alljährlich die neuen Produktionen vorgestellt werden. Ende Januar wird Solothurn jeweils zu einem (keineswegs frommen) Wallfahrtsort des Films, wo sich Hoffnungen erfüllen oder begraben werden, wo Erfolge gefeiert und Enttäuschungen heruntergewürgt werden, wo Frustrationen und Aggressionen sich Luft machen, wo demonstriert und protestiert wird und wo sich trotz allen hartnäckigen Schwierigkeiten, finanziellen Engpässen und persönlichen Nöten immer wieder kleinere und grössere (Film-)Wunder ereignen. An diesen Filmtagen und in den dort gezeigten Werken ist immer wieder erstaunlich deutlich und direkt wie an keiner anderen kulturellen Veranstaltung in diesem Lande die gross- und kleinklimatische Wetterlage der Gesellschaft abzulesen – Solothurn als Seismograph für die Erschütterungen, Lockerungen und Verhärtungen im gesellschaftlichen und (film-)kulturellen Leben der Schweiz.

Im Laufe der Jahre haben sich auch die Solothurner Filmtage verändert. Aus dem fast verschwörerischen Insidertreffen zu Beginn, wo jeder sein Werk präsentieren konnte (1966 waren es 19 Filme), ist eine Grossveranstaltung geworden, für die eine Kommission aus der Flut der angemeldeten Werke (dieses Jahr 160) eine Auswahl treffen muss. Damit hat Solothurn den Charakter einer «Landsgemeinde des Schweizer Films» mit sozusa-

gen basisdemokratischem Anspruch verloren. Gewissermassen als Opfer ihres eigenen Erfolges sind die Solothurner Filmtage in ein ähnliches Dilemma geraten wie die gesamte Filmförderung: Solothurn kann nicht alles zeigen, was produziert wird, und die Filmförderung kann nicht alles unterstützen, was realisiert werden sollte und könnte.

Die Filmtage können mit diesem Dilemma einigermassen leben, während es den Filmschaffenden jedoch tatsächlich ans Lebendige geht. Da ist eine Generation der «Alten», die Anspruch auf eine kontinuierliche Weiterarbeit haben, und da gibt es den Nachwuchs, der ebenso ein Anrecht darauf hat, seine Filme realisieren zu können. Es ist nicht ganz übertrieben zu behaupten, dass ein Überlebenskampf an allen Filmfronten stattfindet, der fatale Folgen zeitigt: Anpassung, Zwang zum Kinofilm, Rivalität, Neid, Zusammenbruch der Solidarität (über Hintergründe und Folgen dieser Entwicklung und notwendige Massnahmen, um die Situation zu verbessern, äussert sich Beat Müller, Leiter des Schweizerischen Filmzentrums, im Interview in dieser Nummer). Zwar sind die betroffenen Institutionen und Gremien nicht untätig geblieben: das Parlament hat den Filmkredit von 4,75 auf 7,5 Millionen aufgestockt, in einem Rahmenabkommen verpflichtet sich die SRG, jährlich 2,75 Millionen in den Film zu investieren, die «Interessengemeinschaft Nachwuchs» hat ein Modell «Kleine Filmförderung» entwickelt, und der Verband Schweizerischer Filmgestalter hat ein «Leitbild Film 85» ausgearbeitet. Aber die prekäre Situation verlangt vor allem die rasche Setzung klarer Prioritäten, bei denen der Nachwuchs besser als bisher berücksichtigt werden muss. Nur wenn sich der Schweizer Film ständig erneuern kann, darf man hoffen, dass er auch überlebt.

Mit freundlichen Grüssen

Franz Ulrich